

St. Pölten 1903.

Im Selbstverlage des Herausgebers.

Druck von Konrad Gross, Wtw. St. Pölten.

2111—02



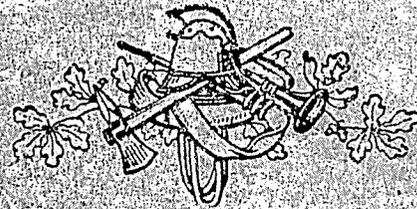
Feuerwehr-
Liederbuch.

Herausgegeben von

Karl Schneck

Hauptmann
der freiwilligen Turner-Feuerwehr St. Pölten.

Neunte Auflage.



Feuerwehr=
Liederbuch.

CARL MINATELI
Stadt-Steinmetzmeister
WIEN
Simmering Kunststrasse 104

CARL MINATELI
Stadt-Steinmetzmeister
WIEN
Simmering Kunststrasse 104

Herausgegeben von
Karl Schneck,
Hauptmann der freiwilligen Turner-Feuerwehr
St. Pölten.

Neunte Auflage.

St. Pölten, 1903.
Im Selbstverlage des Herausgebers.

Druck von Konrad Groß Wtw. in St. Pölten.
2111-02.

Vorwort.

Die gegenwärtige Organisation der Feuerwehren in Bezirksverbänden bringt die Feuerwehrmänner bei verschiedenen Anlässen zusammen und bietet oft Gelegenheit, nach dem Ernste der Arbeit und Beratung im Freundeskreise einige Stunden zuzubringen.

Was kann mehr die fröhliche Stimmung erhöhen als gemeinsamer Gesang?

Um nun eine Anzahl ausgewählter Lieder ernstem und heiteren Inhaltes zum Gemeingut aller Kameraden zu machen, wurde die nachstehende kleine Liedersammlung herausgegeben.

Vorerst nur für den Bezirksverband St. Pölten bestimmt, wurde auf Wunsch auswärtiger Freunde die Auflage verstärkt, und steht das Büchlein, soweit der Vorrat reicht, den geehrten Kameraden zur Verfügung.

Die Melodien wurden so gewählt, daß selbe mit Ausnahme der Nr. 1 und 2 im „Allgemeinen Kommerzbuche von Schauenburg, Lahr“ in Noten zu finden sind. Wenn nun in jedem Vereine nur ein Exemplar des erwähnten Kommerzbuches angekauft wird, so sind dadurch sämtliche Melodien beschafft.

Möge das Büchlein seinen Zweck erfüllen und beitragen zur Pflege des heiteren Gesanges und der Kameradschaftlichkeit.

St. Pölten, im Februar 1881.

Der Herausgeber.

Motto:

Nur Glut, die zerstören, bekämpfen
wir Kühn,
Doch Glut, die begeistern, wir lassen
sie glüh'n;
Und wer in sich nähren solch' Feuer
nicht kann,
Wird nie sich bewähren als Feuer-
wehrmann.

1. Volkshymne.

Von Haydn.

1. Gott erhalte, Gott beschütze unsern
Kaiser, unser Land! Mächtig durch des
Glaubens Stütze, führ' Er uns mit weiser
Hand! Laßt uns Seiner Väter Krone schir-
men wider jeden Feind: Innig bleibt mit
Habsburgs Throne Oesterreichs Geschick
vereint, innig bleibt mit Habsburgs Throne
Oesterreichs Geschick vereint.

2. Fromm und bieder, wahr und offen
laßt für Recht und Pflicht uns steh'n, laßt,
wenn's gilt, mit frohem Hoffen mutvoll
in den Kampf uns geh'n! Eingedenk der
Lorbeerreiser, die das Heer so oft sich wand:
Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und
Blut fürs Vaterland.

3. Was des Bürgers fleiß geschaffen,
schütze treu des Kriegers Kraft! mit des

Geistes heit'ren Waffen siege Kunst und Wissenschaft! Segen sei dem Land beschieden und sein Ruhm dem Segen gleich: Gottes Sonne strahl in Frieden auf ein glücklich Oesterreich.

4. Laßt uns fest zusammenhalten, in der Eintracht liegt die Macht; mit vereinter Kräfte Walten wird das Schwerste leicht vollbracht. Laßt uns, Eins durch Brüderbande, gleichem Ziel entgegengeh'n! Heil dem Kaiser, Heil dem Lande, Oesterreich wird ewig steh'n.

Seidl.

2. Mein Oesterreich.

1. Mein Vaterland, mein Oesterreich, du Land an Kraft und Ehren reich; wie schloß ich tief ins Herz dich ein, wie bin ich stolz, dein Sohn zu sein! Wenn Gott vom Himmel sprach zu mir: Welch Land der Welt erwählst du dir? Ich säumte nicht und sagte gleich: Mein Vaterland, mein Oesterreich!

2. Mein Oesterreich, mein Vaterland, wo Schönes sich zum Guten fand; der Alpen Schnee, des Meeres Blau, der Saaten Gold, der Wiesen Tau, der Berge Schatz,

der Reben Saft, der Frauen Treu, der Männer Kraft. Wo ist das Land, wie du so reich: Mein Vaterland, mein Oesterreich.

3. Mein Oesterreich, mein Vaterland, sag' an, was dich so fest verband! Du zählst der Völker mancherlei und bist doch Eins in Lieb' und Treu', und bist doch Eins in Tat und Wort! „Vereinte Kraft,“ das ist dein Hort! Drum, Brüder, reicht euch all' die Hand: Heil Oest'reich, unserm Vaterland!

Von Wurth.

3. Anheben laßt uns allzusamm.

Mel. Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

1. Anheben laßt uns allzusamm' ein Lied aus starkem Klange, in Oesterreich den deutschen Stamm laßt preisen uns mit Sange. Die auf die Ostmark einst gestellt, dem Feind den Weg zu weisen, sie stehen heute noch im Feld und halten blank ihr Eisen.

2. Und gilt's auch nicht den Hunnenschwall mit Schwert und Schild zu stauen, aus deutschen Leibern einen Wall dem Türkenvolk zu bauen; uns blieb so mancher grimme Gast noch in den Sand zu fegen, im Ostreich ward uns nimmer Raft, Hand in den Schoß zu legen.

3 Mit Trommeln nicht und Feldgeschrei wird heut zur Schlacht geschritten, der Feind schleicht leise sich herbei, er wohnt in unsrer Mitten, und möcht' uns drängen gar zu gern zur schimpflichsten der Taten: Das Deutschtum, unsres Wesens Kern, das sollen wir verraten.

4. Wir halten aber gute Wacht und werden nicht erschlaffen, wie einst in Not und Sturm und Schlacht, so schallt's auch heute: Waffen! Und wo der fühne Ruf erklingt, schart er die Kampfgenossen, das Blut, das unsere Scholle düngt, ist nicht umsonst geflossen.

5. Ob wir im wäl'schen Gau zufernst, ob hoch in Böhmen hausen, ob Siebenbürgens Eichen ernst um uns're Söhne brausen — uns einet Sitte, Ehr' und Zucht, die Sprache hold und süße, und mahnend trägt durch Tal und Bucht die Donau Schwarzwalds Grüße.

6. So laßt uns halten fürderhin an deutscher Sprach' und Treue, dem deutschen Stamme, deutschem Sinn gelobt euch an auf's Neue. Der Osten kam in uns're Hut, darnach tun wir uns schreiben, doch deutsch sind wir in Mark und Blut und wollen Deutsche bleiben. Josef Winter.

4. Oest'reich, stolze Heldenwiege.

Mel. Deutschland über Alles.

1. Oest'reich, stolze Heldenwiege, großes, schönes Vaterland, deutsche Liebe, deutsche Treue schwör ich dir mit Herz und Hand! Schallen laßt's von Böhmens fluren bis zur höchsten Alpenwand: Deutsch auf ewig sollst du bleiben, Oest'reich, du mein Vaterland!

2. Land, wo Rudolf einst geschwungen hoch sein deutsches Kaiserschwert; Land, das kühn in tausend Schlachten seinen alten Ruhm bewährt; Land, wo Josef einst zerrissen finst'rer Zeiten Geistesband, — deutsch auf ewig sollst du bleiben, Oest'reich, mächtig Vaterland.

3. Deutscher fleiß und deutsches Wissen, das die Väter treu gepflegt, werde von den fernsten Enkeln als ihr höchstes Gut gehegt; deutsche Kunst und deutsche Sitte, die hier eine Stätte fand — deutsch auf ewig sollst du bleiben, Oest'reich, teures Vaterland.

4. Laßt sie schmähen, laßt sie dräuen, rings die Feinde Schar an Schar; fester nur, ihr deutschen Brüder, schließt in Not euch und Gefahr; haltet hoch des Lichtes Banner, das des Sieges Unterpfaud: Deutsch

auf ewig sollst du bleiben, Oestreich,
heil'ig Vaterland. Reinhold Fuchs.

5. Es klingt ein Lied aus alter Zeit.

Mel. Die Wacht am Rhein.

1. Es klingt ein Lied aus alter Zeit,
aus halbvergess'nen Tagen, ein Lied von
wildem Schwertestreit, ein Lied von heißem
Schlagen, da hielten sie getreue Wacht, ein
Bollwerk deutschen Landen, da ward des
Ostens stolze Macht vor deutscher Faust zu-
schanden.

2. Und wieder steht, wie einst um-
droht, in grimmer Feinde Mitte, in Nacht
und Sturm, in Drang und Not die Grenz-
wacht deutscher Sitte. Und wieder fauset
donnergleich der Ruf von Meer zu Meere:
Heil dir, du deutsches Oesterreich, du Schild
der deutschen Ehre.

3. Und wieder ruft zur frischen Tat
des jungen Tages Werden. Hinaus, hinaus!
Der Morgen naht und helle wird's auf
Erden O Vaterland, es werde Licht! Und
fort mit Nacht und Grauen! Wir schwören
hier in Angesicht der heimatischen Auen:

4. Was deutsche Kunst und deutscher
fleiß erworben und erstritten, wofür die

Väter schwer und heiß gerungen und gelitten,
das wollen wir mit festem Mut in Stürmen
und Gefahren, das wollen wir mit Gut
und Blut beschirmen und bewahren.

5. Und mag die Welt im Lauf der Zeit
sich trüber stets gestalten, wir wollen doch
im neuen Streit zur alten Fahne halten.
Und dräuen Feinde fern und nah, es soll
uns doch gelingen, vom Nordmeer bis zur
Adria soll deutsches Wort erklingen.

6. Und mögen Glück und Glanz vergeh'n
und jeder Stern erbleichen, wir wollen treu
zusammensteh'n, nicht wanken und nicht
weichen. Wir wollen freie Männer sein und
Knecht und Schergen hassen, und deutsche
Lieb' und deutschen Wein, und deutsche
Art nicht lassen.

Edmund Wengraf.

6. Freiheit.

Bekannte Melodie von Groß.

1. Freiheit, die ich meine, die mein
Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine,
süßes Engelsbild! Magst du nie dich zeigen
der bedrängten Welt, führest deinen Reigen
nur am Sternenzelt?

2. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

3. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot; Heldenwangen blühen schöner auf im Tod. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust, wollest gern dich senken in die deutsche Brust.

4. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

May von Schenkendorf, 1813.

7. Lied der Deutschen.

Komp. von Franz Abt.

1. Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt, wenn es stets zum Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. — Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue,

deutscher Wein und deutscher Sang, sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang und zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Darnach laßt uns Alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. — Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben.

8. Hochgesang.

Weise von A. Methfessel.

1. Stimmt an mit hellem, hohem Klang, stimmt an das Lied der Lieder, des Vaterlandes Hochgesang; das Waldtal hall' ihn wieder!

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir niemals ausgesung'nes Land, dir weih'n wir uns aufs Neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb und Wein,
doch öfter Tugend preisen, und sollen biedre
Männer sein in Taten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit
Ungestüm sich reißen und jeder echte deutsche
Mann soll Freund und Bruder heißen!

Matthias Kladius († 1815.)

9. Mein Lieben.

Mel. Ach, wenn du wärst mein eigen etc.

1. Wie könnt' ich dein vergessen! ich
weiß, was du mir bist, wenn auch die Welt
ihr Liebstes und Bestes bald vergißt. Ich
sing' es hell und ruf es laut: mein Vater-
land ist meine Braut! Wie könnt' ich dein
vergessen! ich weiß, was du mir bist.

2. Wie könnt' ich dein vergessen! dein
denk ich allezeit! ich bin mit dir verbunden,
mit dir in Freud und Leid. Ich will für
dich im Kampfe steh'n und sollt' es sein,
mit dir vergeh'n. Wie könnt' ich dein ver-
gessen, dein denk' ich allezeit

3. Wie könnt' ich dein vergessen! ich
weiß, was du mir bist, so lang ein Hauch
von Liebe und Leben in mir ist. Ich suche
nichts, als dich allein, als deiner Liebe

wert zu sein. Wie könnt' ich dein ver-
gessen! ich weiß was du mir bist.

Hoffmann von Fallersleben 1844.

10. Unser Vaterland.

1. Kennt ihr das Land, so wunder-
schön in seiner Eichen grünem Kranz? das
Land, wo auf den sanften Höh'n die Traube
reift im Sonnenglanz? Das schöne Land
ist uns bekannt, es ist das deutsche Vater-
land.

2. Kennt ihr das Land vom Truge frei,
wo noch das Wort des Mannes gilt? das
gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz
des Erdenlebens stillt! — Das gute Land
ist uns bekannt, es ist das deutsche Vater-
land.

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlich-
keit im Kreise froher Menschen wohnt? das
heil'ge Land, wo unentweicht der Glaube
an Vergeltung thront? — Das heil'ge Land
ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland.

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß
vor allen auf dem Erdenrund! Wie schön
gedeiht in deinem Schoß der edlen Frei-
heit schöner Bund. — Drum wollen wir

dir Liebe weih'n und deines Ruhmes würdig
sein!

Leonhard Wächter, genannt Veit Weber d. J. 1814

11. Feuerwehrlied.

MeI. Freiheit, die ich meine zc.

1. Brüder, wir steh'n zusammen, mutig
bringt uns're Schar mitten durch Rauch
und flammen Rettung und Hilfe dar.
Mögen die Gluten wüten, vorwärts heißt
das Signal, Gott wird uns treu behüten,
∴ schützen vor Not und Qual. ∴

2. Stürmet auf schmalen Stegen,
Retter, beherzt hinan, frisch der Gefahr
entgegen, greift entschieden an
Zucht auch aus Funkschauer sengender Brand hervor,
wanke die geborst'ne Mauer, ∴ Keiner
verzagt davor. ∴

3. Jeden beseelt das Streben, hilfreich
zur Hand zu sein, willig für fremdes Leben
setzt er das eig'ne ein. Drum weil wir's
recht erfassen, stützt uns Gerät und Seil,
wird den geübten Massen ∴ immer der
Sieg zuteil. ∴

4. Wenn wir den flammen wehren,
eine sei angefaßt, laßt uns ihr Glühen

mehren, fördern mit aller Macht. Hell in
der Brust entzündet Liebe fürs Vaterland,
wahrt sie und fest verbündet ∴ reicht euch
die Bruderhand. ∴

Kösporer.

12. Weihelied.

MeI. Wir hatten gebauet zc.

1. Wir halten zusammen in Sturm, Not
und Graus und pflücken in den flammen
kühn uns den Siegesstrauß.

2. Wenn Hörner erklingen, beginnt
unser Tanz, wir kämpfen und wir ringen
nicht um des Goldes Glanz

3. Wir werden nie beben, sei groß
auch die Not; wir retten Menschenleben
und fürchten nicht den Tod.

4. Laß ab von den Sorgen um dich,
treues Herz, ob heut' oder morgen, die
Bahn führt himmelwärts.

5. Und hast du geschlossen die Augen
einst müd', dann singen die Genossen dir
noch ein Scheidelied.

6 Die Wohlfahrt der Brüder, die Pflicht

es gebot; du starbst als Hort und Hüter
den braven Wehrmannstod.

Joh. Hüll. (Neustadt a. H.)

13. Feuerwehrlied.

Mel. Sind wir vereint zur guten Stunde 2c.

1. Ein Männerkreis ist heut geschlossen,
vereinet durch des Herzens Drang, der um
uns Feuerwehrgenossen das feste Band der
Treue schlang. Im Dienst der Liebe steh'n
wir Alle, im freien Dienste allezeit, drum
ist dem Ernst in dieser Halle das erste
Wort und Lied geweiht

2. Wo die Gefahr mit wilden Flammen
bedroht des Nächsten Hab und Gut, ruft
uns die heil'ge Pflicht zusammen, der wir
geweiht den Mannesmut; gehorsam dem
Kommandoworte des Führers, den wir selbst
erkürt, folgt opferstolz ihm die Kohorte, und
ob er sie zum Tode führt.

3. Wir stehen fest, wie Männer sollen,
die ihres Wirkens Wert erkannt; des wilden
Elementes Groll sei stets mit Gott durch
uns gebannt. Ja, nur die Tat ist Mannes-
freude, ist seine Ehre und sein Ruhm; drum
sei für alle Zeit, wie heute, die Feuerwehr
ein Heiligtum!

Gilardone.

14. Bundeszeichen.

Friedrich Eit.

1. Frei und unerschütterlich wachsen
uns're Eichen, mit dem Schmuck der grünen
Blätter steh'n sie fest in Sturm und Wetter,
wanken nicht, noch weichen, wanken nicht,
noch weichen.

2. Wie die Eichen himmelan trotz den
Stürmen streben, wollen wir auch ihnen
gleichen, frei und fest wie deutsche Eichen
unser Haupt erheben, unser Haupt erheben.

3. Darum sei der Eichenbaum unser
Bundeszeichen, daß in Taten und Gedanken
wir nicht schwanken oder wanken, niemals
mutlos weichen, niemals mutlos weichen.

Hoffmann v. Fallersleben.

15. Wanke nicht, du deutsche Wehr!

Der Stuttgarter Feuerwehr gewidmet von Franz
Gilardone.

Mel. Deutschland über Alles 2c.

1. Von der Eintracht Band umschlun-
gen, stehe fest, o deutsche Wehr! fest ver-
schlungen, kühn gerungen, wie der Kampf

auch heiß und schwer. ∴ Von der Eintracht
Band umschlungen, stehe fest, o deutsche
Wehr, wie's auch tobt von außen her,
wanke nicht, du deutsche Wehr! ∴

2. Wie die Flamme' um dich auch tose,
zeige dich dem Feind als Feu'! Wahre stets
in deinem Schoße deutsche Tatkraft, deutsche
Treu! Von der Eintracht zc.

3. Nur wo Stürme innen wüten, wo
der Zwietracht Schlange zischt, welken all'
der Freiheit Blüten und ihr frischer Hauch
erlischt. Von der Eintracht zc.

4. Vaterland, du Land der Treue, zeig'
dich einig, stark und frei! Deinem Feinde
zeig' auf's Neue, daß ein Deutschland
wieder sei! Von der Eintracht zc.

16. Bundeslied.

Mel. O alte Burschenherrlichkeit zc.

1. Nach gleichem Ziele wollen wir
mit frohem Mute streben; denn Mut ist
ja des Mannes Zier, veredelt unser Leben.
Ein jeder schaff' in seinem Kreis für uns'res
Bund's Gedeihen, nur treuer Eifer, reger
Fleiß kann uns den Sieg verleihen.

2. Zusammenhalten immerdar, von
Bruderlieb' durchdrungen! Sei noch so groß
dann die Gefahr, sie wird von uns be-
zwungen. Und sind die Zeiten noch so
schwer, wir wollen niemals wanken: fest
steht das Korps der Feuerwehr in Tat,
nicht in Gedanken.

3. Hegt keine Zwietracht im Verein,
sucht Eintracht zu erhalten; denn schleicht
sich jene einmal ein, kann diese nimmer
walten. Verachtet sei, wer anders meint,
verbannt aus uns'rer Mitte, weil er der
guten Sache feind und echter Mannesfittte.

4. Kam'raden, schwört mit frischem
Mut zusammen stets zu halten, dann wird
auch unser Streben gut und kräftig sich
entfalten. So nehmt das Glas zur Hand
nunmehr, ruft mit Begeißt'ung alle: „Nie
wanke uns're Feuerwehr, nie komme sie zu
falle!“

Heinrich Gilardone.

17. Festlied.

Mel. Wohlauf noch getrunken zc.

1. Glück auf, Kameraden, im trauten
Verein! beim schäumenden Glase gilt's
fröhlich zu sein; klingt an: Dreimal hoch

unser schöner Verband! aus ihm blühe Segen für Stadt und Land!

2. Oft habt ihr gesungen, gescherzt und gelacht, oft habt ihr bei Jubel den Kehraus gemacht; doch Lieb' nur zum Nächsten. fern schnödem Gewinn, durch flamm' euer Herz, erheb' euern Sinn!

3. Ertönet vom Turme das Feuer-signal in den brausendn Jubel beim festlichen Mahl, dann mutigen Herzens, dann opferbereit hinein in den kühnen, den männlichen Streit!

4. Fest blickt ihm ins Auge, dem tückischen Feind, den furchtbarsten Gegner besiegt man vereint. Habt ihr es zur echten Begeißrung gebracht, ist bald auch dem Feuer der Garaus gemacht.

5. Seid ihr so gerüstet, lähmt nichts euern Mut, er steigt mit dem Wachsen der tückischen Blut, so ersteigt ihr die Leiter in eilendem Schritt, im furchtbarsten Feuer wankt nicht der Tritt.

6. Fest haltet zusammen im trauten Verein; „Besonnenheit, Mut!“ laßt die Losung euch sein! Dann geht ihr als Sieger aus jeglichem Brand, und warm drückt der Brave euch dankbar die Hand.

5. Geißler.

18. Bundeslied.

Mel. Vom hoh'n Olymp herab 2c.

1. Auf, Freunde reicht euch brüderlich die Hände und laffet uns den Bund erneu'n, der uns vereint beim Droh'n der Elemente und dem wir uns're Kräfte weih'n. „Wer für das Edle begeistern sich kann und sich ihm opfern, der sei unser Mann!“

2. Die Glocke schweigt, nicht rote flammengluten beleuchten düster uns're Reih'n. Freundschaft und Freude heut zum fest uns luden beim Ton der fideln und Schalmei'n „Mutig im Ernste und fröhlich beim fest!“ Diesen Spruch, Brüder, mir niemals vergeßt!

3. Der Gott, der gern beim Klang der vollen Becher zu frohen Menschen niedersteigt und aus dem trauten Kreise heit'rer Zecher den Unmut und die Sorge scheidet: „Frohstimm sei König, er trage die Kron', und in den Herzen da stehe sein Thron!“

4. Das Schicksal lenkt verschieden uns're Schritte, setzt manche Schranke, manche Kluft; doch Einen Wert nur gibt's in unsrer Mitte, wenn uns die Pflicht zum Posten ruft: „Da gilt der Mut, und da wiegt nur die Tat, und der Gehorsam verbindet den Staat.“

5. Das Gold entquillt den unscheinbaren Erzen, geläutert durch des Feuers Blut. So weckt auch Not in schlichter Bürger Herzen zu kühner Tat den ernsten Mut. „Prasselt die Flamme und senkt sein Gesicht, fest steht der Steiger, er fürchtet sich nicht.“

Dr. phil. Max Häbler (Altenburg).

19. Steigerlied.

Mel. Burschen heraus! 2c.

1. Steiger heraus! laßt es schallen von Haus zu Haus! kracht vom Turme das Signal, ruft euch hell der Huppen Schall: dann hinaus und fragt nicht viel, mutig eilt zum ernsten Spiel! Steiger heraus!

2. Steiger heraus! laßt es schallen von Haus zu Haus! ruft euch die bedrängte Stadt auf zu mut'ger rascher Tat: Dann heraus bei Tag und Nacht, bis die Rettung ist vollbracht! Steiger heraus!

3. Steiger heraus! laßt es schallen von Haus zu Haus! wo die heißen Wogen zieh'n, dorten, dorten eilet hin! und hinauf und fragt nicht lang, wär' es auch zum letzten Gang! Steiger heraus!

4. Steiger heraus! laßt es schallen von Haus zu Haus! wenn bedroht ein feiler

Knecht Freiheit, Ehr' und gutes Recht; dann heraus mit Sang und Klang. — Steiger macht man ja nicht bang! Steiger heraus!

U. Matschnig.

20. Der gute Kamerad.

(Travestie.)

In bekannter Melodie.

1. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit. In jedem heißen Streite focht er an meiner Seite, tat unverdrossen mit.

2. Ein Balken kam geflogen, gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat er weggerissen, tot lag er mir zu Füßen; das Herz zerbrach mir schier.

3. Will mir die Hand noch geben, dem schon der Tod genah't; kann dir die Hand nicht geben, bleib' du im ew'gen Leben mein guter Kamerad.

21. Bankettlied.

1. Stoßt an! die Feuerwehr lebe! Hurrah hoch! Wir schließen das Bündnis

der Eintracht auf's Neu', der Wehr, die dem Nächsten gilt, bleiben wir treu, dem Feuer Trutz, dem Nächsten Schutz.

2. Stoßt an! das Feuer erbebe! Hurrah hoch! Mag das Flammenmeer toben mit aller Macht, ihm wird doch von uns stets der Garaus gemacht, fest steht die Schar, droht auch Gefahr.

3. Stoßt an! Turnerschaft lebe! Hurrah hoch! Wer im Turnen den freien Mann nicht ehrt, der ist auch nimmer der Freiheit wert! Turner sind frei, Turner sind frei.

4. Stoßt an! Vaterland lebe! Hurrah hoch! Wer nicht fürs Vaterland sterben kann, der ist kein deutscher, kein freier Mann. Treu Hand in Hand fürs Vaterland.

5. Stoßt an! Frauenlieb' lebe! Hurrah hoch! Mit heiligem Recht der freie Mann, sein Herz und sich selber verschenken kann; sie lebe hoch! sie lebe hoch!

6. Stoßt an! Bürgersinn lebe! Hurrah hoch! Wer stets nur den eigenen Vorteil erwägt, der ist nicht wert, daß die Erde ihn trägt.

7. Stoßt an! Einer für Alle! Hurrah

hoch! Und alle für einen, so stehen wir ein, o Vater im Himmel, sieh' gnädig drein, dir sei's zur Ehr', Allen zur Wehr!
Gillardone.

22. Brüderschaft.

Volkweise.

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt' ich durstig ein; da saß ein Wand'rer
:: drinnen :: am Tisch bei kühlem Wein.

2. Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer; sein Haupt ruht auf dem
:: Bündel, :: als wär's ihm viel zu schwer.

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, das schien mir gar
:: befreundet, :: und dennoch kannt ich's nicht.

4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann und füllte meinen
:: Becher :: und sah mich wieder an.

5. Heil was die Becher flangen, wie brannte Hand in Hand! "Es lebe die Liebste
:: deine :: Herzbruder im Vaterland!"

W. Müller.

23. Abschied.

Schwäbische Volkswaise.

1. Muß i denn, muß i denn zum Städtele
'naus, Städtele 'naus, und du mein Schatz
bleibst hier? Kann i gleich net alleweil bei
dir sein, han i doch mein' freud an dir;
wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie-
derum komm, fehr i ein, mei Schatz, bei
dir!

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß
i :: wandre muß, :: wie wenn d'Lieb
jezt wär vorbei; sind au draus, sind au
draus der :: Mädele viel, :: lieber Schatz,
i bleib dir tren. Denß du net, wenn i ein'
Andre seh', no sei mein Lieb vorbei; sind
au draus 2c.

3. Uebers Jahr, übers Jahr, wenn
me Träubele schneidt, stell i hier mi wie-
drum ein, bin i dann, bin i dann, dein
:: Schätzele noch :: so soll die Hochzeit sein.
Uebers Jahr, da is mein Zeit vorbei, da
g'hör i mein und dein; bin i dann 2c.

St. 2 und 3 von Wagner. Ulm 1820.

24. Lied fahrender Schüler.

V. E. Becker. (Aus: „Lieder aus dem Engern in
Heidelberg.“ Fahr, M. Schauenburg.)

1. Wohlauf, die Luft geht frisch und

rein, wer lange sitzt, muß rosten. Den
allersonnigsten Sonnenschein läßt uns der
Himmel kosten. Jetzt reicht mir Stab und
Ordenskleid der fahrenden Scholaren, ich
will zu guter Sommerszeit ins Land der
Franken fahren! Valleri, valleri, valleri,
valleri, ins Land der Franken fahren!

2. Der Wald steht grün, die Jagd
geht gut, schwer ist das Korn geraten, sie
können auf des Maines flut die Schiffe
kaum verladen. Bald hebt sich auch das
Herbsten an, die Kelter hart des Weines;
der Winzer Schutzherr Kilian beschert uns
etwas feines. Valleri 2c.

3. Wallfahrer ziehen durch das Tal
mit fliegenden Standarten, hell grüßt ihr
doppelter Choral den weiten Gottesgarten.
Wie gerne wär ich mitgewallt — ihr
Pfarr' wollt mich nicht haben! So muß
ich seitwärts durch den Wald als rändig
Schäflein traben. Valleri 2c.

4. Zum heil'gen Veit von Staffelstein
komm' ich emporgestiegen, und seh' die
Lande um den Main zu meinen Füßen
liegen: Vom Bamberg bis zum Grabfeld-
gau umrahmen Berg und Hügel die breite,

stromdurchglänzte Au — ich wollt', mir
wüchsen Flügel! Valleri zc.

5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus,
dieweil es Zeit zu mähen; ich seh' ihn an
der Halde draus bei einer Schnitt'rin stehen.
Verfahrner Schüler Stoßgebet heißt: Herr,
gib uns zu trinken! Doch wer bei schöner
Schnitt'rin steht, dem mag man lange
winken. Valleri zc.

6. Einsiedel, das war mißgetan, daß
du dich hubst von hinnen! Es liegt, ich
seh's dem Keller an, ein guter Jahrgang
drinnen. Hoïho! die Pforte brech' ich ein
und trinke, was ich finde. Du heil'ger
Veit von Staffelstein, verzeih' mir Durst
und Sünde. Valleri zc.

Scheffel.

25. Ein ander Lied von Rodenstein.

Karl Appel. (Mus: „Lieder aus dem Engern in
Heidelberg.“ Jahr, M. Schauenburg.)

1. Wer reit't mit zwanzig Knappen
ein zu Heidelberg im Hirschen! Das ist
der Herr von Rodenstein, auf Rheinwein
will er pürschen, auf Rheinwein will er
pürschen.

2. „Hollahel! den Hahn ins Faß!
schenkt ein! ich fürcht', die Kehlen rosten;
wir woll'n ein Jahr lang lustig sein und
sollt's ein Dorf auch kosten, und solt's ein
Dorf auch kosten!“

3. „Ein Dorf, was ist's? nur Mist und
Rauch; ich hab ja ihrer dreie: Gersprenz
und Pfaffenbeersfurt auch und Reichelsheim,
das treue, und Reichelsheim das treue.“

4. Trompeten klangen mit Schalmei'n
und Pauken um die Wette; zwölf Monden
saß der Rodenstein beim fürstlichen Bankette,
beim fürstlichen Bankette.

5. Und als er sich nach Jahr und Tag
die Rechnung hergewunken, da sprach er:
„Blitz und Donnerschlag! jetzt ist Gersprenz
vertrunken, jetzt ist Gersprenz vertrunken!
Gersprenz ist hin! ist hin! Gersprenz ist
fort! ist fort! Gersprenz der fromme, züch-
tige Ort, Gersprenz ist vertrunken! ver-
trunken!“

6. Hollahel! doch wie man's treibt, so
geht's! Was liegt an dem Verluste? Man
spricht vom vielen Trinken stets, doch nie
vom vielen Durste, doch nie vom vielen
Durst. Gersprenz ist hin! zc.

Scheffel.

26. Wanderlied.

1. Wohlauf, noch getrunken, den funkelnden Wein! Ade nun ihr Lieben, geschieden muß sein! Ade nun ihr Berge, du väterlich Haus, es treibt in die ferne mich mächtig hinaus! Ade nun ihr Berge, du väterlich Haus! es treibt in die ferne mich mächtig hinaus, hinaus! Juvivallera, juvivallera, juvivallerallerallera! Juvivallera, juvivallera, juvivallerallerallera!

2 Die Sonne, sie bleibt am Himmel nicht stehen, es treibt sie durch Länder und Meere zu gehen; die Woge nicht hastet am einsamen Strand, die Stürme sie brausen mit Macht durch :: das Land :: Juvivallera, 2c.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der ferne ein heimlich Lied. So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. Juvivallera, 2c.

4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer, sie flogen von fluren der Heimat hieher; da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie treiben vom Lande die Süfte dahin. Juvivallera, 2c.

5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus; die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimat das ferneste Land. Juvivallera 2c.

Just. Körner 1816.

27. Gurgelbrand.

Mel. Der Papst lebt herrlich in der Welt 2c.

1. Ihr Mannen von der Feuerwehr! frisch nehmt eure Eimer her! :: wo brennt's wo brennt's? o sag' uns an, wir gehen rasch und fröhlich d'ran! ::

2. Vernehmt es, in der Gurgel brennt's, wer's je erfahren, o der kennt's :: es ist ein Feuer, meiner Treu, der feckste Mann erschrickt dabei. ::

3. Und seltsam brennt es ohne Rauch, und füllst du Wasser in den Schlauch :: so wird nur stärker seine Wut, das Wasser tut da gar nicht gut. ::

4. Drum, Mannen von der Feuerwehr, frisch nehmet eure Eimer her :: und Bier und Wein d'rin schafft zur Hand, die löschen jeden Gurgelbrand. ::

Franz Ritter v. Kobell (München 1869).

28. Bei der Übung.

Me I. Der Papst lebt herrlich in der Welt 2c.

1. Es geht bei unsrer Feuerwehr gar oft recht toll und lustig her; :: uns kümmert weder schlechte Zeit, noch Podagra und Liebesleid ::

2 Wir pumpen, daß es eine Lust; dadurch wird stärker unsre Brust; :: wer so nicht will, der bleibe fort, denn er ist nicht am rechten Ort. ::

3. Der Dickste von uns hält den Schlauch, wozu auch hätt' er seinen Bauch? :: Den Schlauch legt er gemüthlich d'rauf, dann hat das Wasser sicher'n Lauf. ::

4. Schlüpfst in den Rettungsfack hinein einmal ein schmuckes Mägdelein, :: dann schlüpfsten wir am liebsten nach, das wär' gewiß wohl keine Frag. ::

5. Legt man die große Leiter an, geht's rasch hinauf die steile Bahn, :: ja, wenn es möglich könnte sein, wir stiegen in den Himmel 'nein. ::

6 Hat einer Witz und ist kein Tropf und nicht gefallen auf den Kopf, :: trinkt er viel Bier, nicht wenig Wein, dann soll er uns willkommen sein. :: G. Koch.

29. Feuerwehrlied.

Me I. Studio auf seiner Reif'. Juchheidi 2c.

1. Lustig lebt die Feuerwehr, Juchheidi, Juchheida, trachtet nicht nach Ruhm und Ehr', Juchheidi Heida. Doch wenn's Unglück bricht herein, laßt uns nicht die letzten sein :: Juchheidi, Heidi, Heida, Juchheidi, Juchheida. ::

2. Kaum ertönt das Brandsignal, eilen rasch wir allzumal; schlägt die Flamme auch heraus, flugs sind wir doch auf dem Haus.

3. Steiger, das sind rüst'ge Leut', nie wird die Gefahr gescheut, immer sind wir auf dem Platz, klettern flink als wie die Katz'.

4. Und wie hoch die flamm' auch steigt, wird doch stets das Ziel erreicht, kommen wir nach unser'm Brauch kräftig mit dem Wasserschlauch.

5. Ist gelöscht der wilde Brand, dann heißt's: „frisch das Glas zur Hand!“ Und ein Mägdlein schmuck und fein, schenkt uns stets vom Besten ein.

6. So dem lieben Gott zur Ehr' und dem Nächsten stets zur Wehr, ziehen wir

mit frohem Sinn frisch und frei durchs
Leben hin. C. Weis.

30. Lied der Leipziger Feuerwehr.

Mel. Ich bin der Doktor Eisenbart 2c.

1. Und willst du wissen, lieber Christ,
Kridewidewitt bambum, wer's geplagt'ste
Tier auf Erden ist, — Kridewidewitt bam-
bum, so merk' dir's und vergiß es nie,
Kridewidewitt juchheirassa, es ist die Feuer-
kompagnie! Kridewidewitt bambum. Kride-
widewitt 2c.

2. Und wenn nur eine Esse brennt,
ei seht doch wie die Mannschaft rennt,
schlägt nur des Türmers Junge an, zieh'n
alle schon die Blusen an!

3. Der Steigerzug, er steigt dem Korps
gewöhnlich tüchtig etwas vor — die Andern
nun, die löschen mehr — und wenn's mit
Lagerbier auch wär'!

4. Ein jeder Stand hat seine Last, die
Feuerwehr die schwerste fast — weil nichts
so sehr den Menschen quält, als Pumpen,
wo's am Besten fehlt!

5. Und doch ist's Pumpen uns're Lust,
wir pumpen recht aus voller Brust, wir
pumpen flott das Feuer aus, und uns auch
aus dem Pech hinaus!

6. Wenn irgendwo ein Mädcl brennt,
das ist so unser Element, wir stecken sie
mit viel Geschmack sofortjo in den Rettungs-
sack!

7. Die Not der Brüder macht uns
warm, wir leihen ihr den Mannesarm,
und retten treu mit festem Mut der Brüder
Leben, Hab und Gut!

8. Und wenn die Welt in Flammen
steht, ein Bube, der von dannen geht! —
Die für die Brüder wirkt, die Hand, schützt
Freiheit auch und Vaterland!

9. Wir stehen fest, ob's biegt und
bricht, ein Feuermann der fürcht sich nicht
— und treu und munter, spät und früh,
ist uns're Feuerkompagnie!

J. Goeth.

31. Feuerwehrmanns Ob und Aber.

Nach Schlich von U. Matschnigg.

Mel. Prinz Eugen der edle Ritter 2c.

1. Ob wir Helme oder Kappen, Blusen
oder Röcke tragen, Kanonenstiefel oder
Schuh; oder ob wir Röcke nähen und zu
Schuhen Drähte drehen; das tut, das tut
nichts dazu.

2. Ob wir können präsidieren, oder müssen Akten schmieren ohne Rast und ohne Ruh', ob wir just berechnen Spesen, oder aber binden Besen: das tut, das tut nichts dazu.

3. Ob wir stolz zu Rosse reiten, oder ob zu Fuß wir schreiten fürbaß unserm Ziele zu; ob uns Kreuze vorne schmücken, oder Kreuze hinten drücken: das tut, das tut nichts dazu.

4. Aber ob man uns soll trauen und auf unser Wort kann bauen; ob wir wacker greifen zu; ob beim Feuer wir was schaffen, oder nur ins Blaue gaffen, das tut, das tut was dazu.

5. Ob wir Alle steh'n für Einen, wenn zur Hilfe wir uns einen, Jeder rüstig schaut dazu; oder ob wir feige denken, wir woll'n uns die Arbeit schenken, das tut, das tut was dazu.

6. Drum Kam'raden, wack're Brüder, seh'n wir in Gefahr uns wieder, weiß ein Jeder was er tu': Alle, die dies Lied gesungen, so die Alten wie die Jungen, schaut nur, schaut nur tüchtig dazu.

32. Der lustige Feuerwehrmann.

Me I. Der lustige Musikant 2c.

1. Ein lust'ger Feuerwehrmann ging Abends spät nach Haus, o tempora o mores! da brach aus einem Schornstein ein Feuerfunken aus; o tempora o mores! Er tät ihn recht begucken, wer weiß wie das geschah? Zuchheirassassa! o tempo-tempora! Gelobet sei die Feuerwehr, sie ist stets da.

2 Da stieg der Feuerwehrmann zum Schornstein hinan, o tempora o mores, und fing mit seiner Handspritz' famos zu löschen an, o tempora o mores! Das Feuer war erloschen, wer weiß wie das geschah? Zuchheirassassa! o tempo-tempora! Gelobet sei die Feuerwehr, sie ist stets da.

3. Und wie der Feuerwehrmann das Feuer ausgetan, o tempora o mores! da fing der lust'ge Bursche zu tanzen an, o tempora o mores! Menuett, Galopp und Walzer, wer weiß wie das geschah? Zuchheirassassa! o tempo-tempora! Gelobet sei die Feuerwehr, sie ist stets da.

4. Er tanzte wie besessen ums Loch herum, o tempora o mores! und tanzte diesen alten Schornstein um; o tempora o mores! denn der war lange wacklig, wer

weiß, wie das geschah? Zuchheirassassa!
o tempo tempora! Gelobet sei die Feuer-
wehr, sie ist stets da.

5. Und als er auf die Straße mit-
samt dem Schornstein fiel, o tempora o
mores! da trieb auch noch der Teufel mit
ihm sein Teufelspiel; o tempora o mores!
ihn packten rasch die Wächter, wer weiß
wie das geschah? Zuchheirassassa! o tempo-
tempora! Gelobet sei die Feuerwehr, sie ist
stets da.

6. Und ist er nicht entlassen, so hockt
er noch im Loch, o tempora o mores! und
ist er noch am Leben, so trinkt er heute
noch, o tempora o mores! und wir, wir
trinken mit ihm, wer weiß wie das ge-
schah? Zuchheirassassa! o tempo-tempora!
Gelobet sei die Feuerwehr, sie ist stets da.

Heinrich Gilardone.

33. Altassyrisch.

Me I. War einst ein jung, jung Zimmiergefell 2c.

1. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
da kneipt ein Mann drei Tag, bis daß er
steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag.

2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
da sprach der Wirt: Halt an! der trinkt

von meinem Baktrer-Schnaps mehr als er
zahlen kann.

3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
da bracht der Kellner Schar in Keilschrift
auf sechs Ziegelstein' dem Gast die Rech-
nung dar.

4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
da sprach der Gast: O weh! mein bares
Geld ging alles drauf im Lamm zu Niniveh!

5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon,
da schlug die Uhr halb Vier, da warf der
Hausknecht aus Nubierland den Fremden
vor die Thür.

6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon
wird kein Prophet geehrt, und wer ver-
gnügt dort leben will, zahl bar, was er
verzehrt.

34. Der leichte Wanderer.

1. Ein Heller und ein Batzen waren
all' zwei beide mein, der Heller ward zu
Wasser, der Batzen ward zu Wein. Juvivallera,
juvivallera 2c.

2. Die Mäd'el und die Wirtsleut', die
rufen beid': O weh! die Wirtsleut' wenn
ich komme, die Mäd'el wenn ich geh'.

3. Meine Stiefel sind zerrissen, die Kleider nimmer neu, und draußen auf der Heide, da singt der Vogel frei.

4. Und gäb's kein Landstraß' nirgend, da säß' ich still zu Haus; und wenn kein Loch im Faß wär', da tränk ich gar nicht d'raus.

5. Es war eine rechte Freude, als mich der Herr erschuf, ein Kerl aus Samt und Seide, nur schade, daß er suff!

35. Weise Fürsorge.

Mel. War einst ein jung, jung Zimmergesell zc.

1. Als noch die liebe Polizei auf's Volkes Wohl bedacht, da hat der Schulze von Achei ein fein Gesetz gemacht.

2. Um Mitternacht brach Feuer aus — die Spritze von Achei, die speit kein' Tropfen Wasser aus: der Kessel war entzwei.

3. Am Morgen d'rauf wird publiziert: „Bei Feuersbrunst im Schlaf wird tags zuvor die Spritz' probiert bei fünfzehn Taler Straf'.“

G. Strobel (Plochingen).

36. Das schwarzbraune Bier.

1. Das schwarzbraune Bier, das trink ich so gern, und schwarzbraune Mäd'el, die küß' ich so gern; ei du, ei du, ei du charmanantes Dudel dudel dei juvivalerallera, juvivalera, du läßt mir keine Ruh'.

2. Das Mägdlein hat zwei Neugelein, die glänzen wie zwei Sternelein; ei du zc.

3. Das Mägdlein, das hat einen rosigen Mund, und wer den küßt, der wird gesund; ei du zc.

37. Sie leben alle hoch!

Sie leben alle hoch, all' uns're Freunde, zum Teufel soll'n sie gehen, all' uns're Feinde! Der U. soll leben, seine Schöne daneben, es lebe das ganze U.'sche Haus. Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken, wir wollen zusammen ein Gläschen austrinken Hallih, halloh! Ihr Brüder, seid froh!

38. Feuerwehr - Salamander.

Kommando.

1. Achtung! (Ergreifen des Glases.) Kameraden, es brennt! (Das Glas wird

Freisend auf dem Tisch gerieben, wobei alle „Salamander, Salamander“ zc. brummend vor sich hinmurmeln) Spritze fertig! (Glas zum Munde) Los! (Glas geleert.) Vorwärts marsch! „Kamerad komm!“ (Mit den Gläsern zu trommeln) Im Laufen, marsch, marsch! (Schnelles Wirbeln mit den Gläsern) Kompagnie, Halt! (Gläser erhoben) Tretet ab! (Alle setzen mit einem Schlage die Gläser nieder.)

39. Kneiplied.

M. e. l. Hinaus in die Ferne zc.

1. Wohlan, traute Brüder! heut' geht's nicht in den Streit! gut Bier, Klang der Lieder des Wehrmanns Herz erfreut. Wir huld'gen stets dem Frohsinn, dem Humor, es zeigt sich stark im Löschen das durstige Korps.

2. Der Helm und die Jacke genießen uns nicht sehr; der Helm blieb zu Hause, die Jacke drückt nicht schwer. Heut' führen wir ein Leben voller Lust, es füllet stolze Freude des Wehrmanns Brust.

3. „Stramm stehen im Gliede!“ das klingt schön bei der Prob'; heißt's: „Bierglas präsentieren!“ zeigt Jeder

nach dem Lob. Da hängen wir die „große Leiter“ ein und steigen con amore zum „Oberstübchen“ 'nein.

4. Die Hauptleute gehen beim Kneipen fühn voran, die Garde, gar mutig sie folget stets der Bahn; und macht alsdann Gambrinus seinen Spaß, so geht die Garde unter im köstlichen Naß

5. Stoßt an wackre Brüder; ihr Feuer-teufel — ja rumml das Bier, wenn's kein Plempel ist unser Gaudium. Bei uns heißt's nie: „Wir haben kein klein Geld!“ wir pumpen uns als Pompier's stets flott durch die Welt.

Franz Gilardone.

40. Wehrmänner - Chor.

Der Innsbrucker Turnerfeuerwehr gewidmet von Franz Gilardone.

(Einzelvortrag mit Chor.)

(Travestie.)

1. (Solo.) Vom hoh'n Olym' herab ward uns die Schneide, mit der wir Kühnes oft vollführt; drum tapfre Brüder, trotz dem blassen Neide, der, statt zu löschen, ewig schürt. Feierlich schall' unser Jubel-

gesang: brennt auch der Erdball,
uns wird es nicht bang! (Tutti.)
feierlich schall' unser Jubelgesang 2c.

2. (Solo.) Wir fühlen uns beseelt von
Luft und Wonne, lacht uns der Brände
hohe Zahl; bis einst, als Invaliden, uns
die Sonne nur matt erwärmt mit ihrem
Strahl. feierlich schall' unser Jubelgesang:
Tren bleibt der Wehrmann sein
Leben lang! (Tutti.) feierlich 2c.

3. (Solo) Wir wollen allezeit, ihr
lieben Brüder, uns ganz der guten Sache
weih'n; fällt unerbittlich dann der Vor-
hang nieder, mag es in Gottes Namen
sein. feierlich schall' unser jubelnder Chor,
öffnet uns Petrus das Himmels-
tor! (Tutti.) feierlich 2c.

4. (Solo.) Legt einer unsrer Brüder
früh geschieden, einst nieder seinen Wander-
stab, dann gönnen wir ihm süßen Frieden
und tragen ihn ganz still zu Grab. Sanft
ruh' er, müde vom irdischen Gang,
bis ihn erwecket Posaunenklang!
(Tutti.) Sanft ruh' er 2c.

41 Crambambuli

1. Crambambuli, das ist der Titel
des Tranks, der sich bei uns bewährt; das
ist ein ganz probates Mittel, wenn uns
was Böses widerfährt. Des Abends spät,
des Morgens früh trink' ich ein Glas
Crambambuli.

2. Reißt mich's im Kopf, reißt mich's
im Magen, hab ich zum Essen keine Lust;
wenn mich die bösen Schnupfen plagen,
hab' ich Katarrh auf meiner Brust; was
kümtern mich die Medizi? Ich trink' mein
Glas Crambambuli.

3. Ist mir mein Wechsel ausgeblieben,
hat mich das Spiel läbet gemacht, hat
mir mein Mädchen nicht geschrieben, ein'n
Trauerbrief die Post gebracht! Dann trink'
ich aus Melancholie ein volles Glas Cram-
bambuli.

4. Ach, wenn die lieben Eltern wüßten
der Herren Söhne große Not, wie sie so
flott verkeilen müßten, sie weinten sich die
Auglein rot! Indessen tun die filii sich
hene beim Crambambuli

5. Ihr dauert mich, ihr armen Toren,
ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein;
zu Eseln seid ihr auserkoren und dorten

ihr wollt Engel sein, sauft Wasser, wie das liebe Vieh, und meint, es sei Crambambuli.

6. Crambambuli soll mir noch munden, wenn jede and're Freude starb, wenn mich Freund Hein beim Glas gefunden und mir die Seligkeit verdarb; ich trink mit ihm in Kompagnie das letzte Glas Crambambuli.

42. Einmal ist nicht immer.

M e I. Gaudeamus igitur. &c.

1. Noch ein Glas, und noch eints d'rauf, mehr ist noch im Keller; hielten wir die Lust nicht auf, zöge sie noch schneller. Trinkt und jubelt ohne Scheu, gibt's ein Räuschchen auch dabei: einmal ist nicht immer!

2. Hat nicht jeder seine Last redlich schon getragen? Wer darf uns nunmehr die Raft und den Scherz versagen? Seid denn fröhlich und verharret, wenn auch schon der Wächter knarrt, — einmal ist nicht immer!

3. Geld im Beutel kann allein keinen glücklich machen; Ueberfluß erzeugt nur Pein, störet Schlaf und Wachen. Freunden

sind der beste Kauf, geht auch was Erspartes d'rauf: einmal ist nicht immer!

4. Hoch die Gläser! Unser Kreis, Jung und Alt soll leben! Wer ein frohes Lied noch weiß, eil', es anzugeben. Kommt man heute spät nach Haus, nun so schläft man morgen aus. — einmal ist nicht immer!

43. Ergo bibamus!

M. Eberwein.

1. Hier sind wir versammelt zu fröhlichem Tun, d'rum Brüderchen, ergo bibamus! Die Gläser, sie klingen, Gespräche sie ruh'n; beherziget: ergo bibamus! Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort, und passet zum ersten und passet so fort, und schallet ein Echo, vom festlichen Ort, ein herrliches: ergo bibamus! ein herrliches ergo bibamus!

2. Mich ruft das Geschick von den Freunden hinweg: ihr Redlichen ergo bibamus! Ich scheid von hinnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes ergo bibamus! Und was auch der Filz vom Leibe sich schmorgt, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt; nun, Brüderchen: ergo bibamus!

3. Was sollen wir sagen vom heutigen Tag? Ich dächte nur: ergo hibamus! Er ist nun einmal vom besondern Schlag, drum immer aufs neue: hibamus! Er führet die Freunde durchs offene Thor, es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor, da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches vor, wir klingen und singen: hibamus!

Goethe.



Inhalt.

	Seite
Als noch die liebe Polizei	42
Achtung! (Ergreifen des Glases)	43
Anheben laßt uns allzusamm'	7
Auf, Freunde reicht euch brüderlich	28
Brüder, wir steh'n zusammen	16
Crambambuli, das ist der Titel	47
Deutschland, Deutschland über Alles	12
Das schwarzbraune Bier	43
Ein Männerkreis ist heut' geschlossen	18
Es geht bei uns'rer Feuerwehr	34
Es klingt ein Lied aus alter Zeit	10
Ein lustiger Feuerwehrmann	39
Ein Heller und ein Bazen	41
Freiheit, die ich meine	11
Frei und unerschütterlich	19
Gott erhalte, Gott beschütze	5
Glück auf, Kameraden	21
Hier sind wir versammelt	49
Ich hatt' einen Kameraden	25
Im Krug zum grünen Kranze	27

	Seite
Im schwarzen Walfisch	40
Ihr Mannen von der Feuerwehr	33
Kennt ihr das Land	15
Lustig lebt die Feuerwehr	35
Mein Vaterland, mein Oesterreich	6
Muß i denn zum Städtle 'naus	28
Nach gleichem Ziele wollen wir	20
Noch ein Glas und noch eins d'rauf	43
Ob wir Helme oder Klappen	27
Oest'reich, stolze Heldenwiege	9
Steiger heraus! laßt es schallen	24
Sie leben alle hoch	43
Stoßt an! die Feuerwehr lebe	25
Stimmt an mit hellem, hohem Klang	13
Und willst du wissen, lieber Christ	36
Vom hohen Olymp herab	45
Von der Eintracht Band umschlungen	19
Wer reit't mit zwanzig Knappen ein	30
Wohlauf, die Luft geht frisch und rein	28
Wohlauf, noch getrunken	32
Wohlan, traute Brüder	44
Wie könnt ich dein vergessen	14
Wir halten zusammen	17

